



schöne Stimme verwunderten und leise mitrauschten und nicht müde wurden, ihr zuzuhören.

Die Nachtigall suchte lang und suchte sorgfältig, setzte sich bald auf diesen Baum, bald auf jenen, fand hier dies und fand hier jenes, was ihr nicht ganz gefiel, und entschied sich zuletzt für den Rosenstrauch. Er war nicht zu hoch und nicht zu niedrig, nicht zu dicht belaubt und nicht zu kahl, von keinem andern Tier mitbewohnt als von einigen reinlichen Goldkäfern und vor allem wundervoll geschmückt mit feinen Rosen und ganz eingehüllt von süßestem Duft. Dornen hatte er damals nicht. Sein Stamm war ganz glatt, so daß du mit deiner Hand hättest daran hin und her fahren können, ohne dich im geringsten zu rizen.

Die Nachtigall war mit ihrer Wahl sehr zufrieden, und in ihrer Freude, eine schöne, passende Wohnung gefunden zu haben, trillerte und jauchzte sie so hell, daß dem Rosenstrauch vor Wonne alle Knospen aufgingen und er über Nacht von unten bis oben mit aufgeblühten prächtigen Rosen bedeckt war.

Die Nachtigall machte sich ungesäumt daran, ihr Nest zu bauen, ein reizendes, rundes Nestchen, unter einem schattenden Dach von hellgrünen Blättern und mit großen blaßroten Rosen vor den kleinen Fenstern, und als es mit Grashälmlchen und weichem Flaum gut eingerichtet war, legte sie mehrere winzige Eier und brütete sie fleißig, bis die Nachtigallkinder ausgeflüpfelt waren, süße kleine und weiche Dinger mit schwarzen Auglein und grauen Struwelköpfchen und gelben Schnäbelchen, die immer aufgesperrt waren und immer essen wollten.

Die Mama Nachtigall wußte sich vor Glück gar nicht zu fassen und pflegte und fütterte ihre Kleinen, es waren